

à propos

Das
Friedensmagazin
von KOFF



Migration und Friedensförderung

swiss
peace

Schweizerische Friedensstiftung
Fondation suisse pour la paix
Fondazione svizzera per la pace
Swiss Peace Foundation

1

schwerpunkt

Erzwungene Migration ruft nach Entwicklung und Frieden

2

dossier

Frieden durch Bildung für geflüchtete und migrierte Kinder

Kolumbiens Diaspora: Wahrheit, Erinnerung und Versöhnung

Empowerment von indonesischen Migrantinnen

Konfliktsensitivität und Friedenspädagogik im Kontext von Flucht und Migration

Staatenlosigkeit, Vertreibung und Verletzungen der Menschenrechte in Haiti

Gewaltprävention. Soziale Reintegration von abgeschobenen minderjährigen Migrierenden in El Salvador

Perspektiven schaffen: Caritas Schweiz in Kolumbien

Neuerungen in der Schweizer Migrationsaussenpolitik

Der Migration-Konflikt-Nexus

3

erfahren
sie mehr
darüber

4

aktuell

KOFF-Trägerorganisationen

Die erste Jahreskonferenz der Swiss Civil Society Platform on Migration and Development

swisspeace / KOFF

5

agenda

Bevorstehende Veranstaltungen

editorial

Migration führt zu Konflikten und Konflikte führen zu Migration. Beide Kausalitäten erscheinen intuitiv nachvollziehbar und sind in den alltäglichen Diskurs vorgedrungen. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Phänomenen ist allerdings komplexer, als er auf den ersten Blick erscheint und es besteht das Risiko, dass er politisch instrumentalisiert wird.

In dieser Ausgabe werden deshalb die Interaktionen zwischen Migration und Friedensförderung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Alle Beiträge stammen von NGO-Trägern. Die Autorinnen und Autoren schildern kreative Lösungsansätze, die zeigen, wie Menschen, die sich im Spannungsfeld von Migration und Konflikt befinden, unterstützt werden. Dabei verdeutlichen sie, dass die Friedensförderung ein Schlüsselinstrument im Umgang mit Migration darstellt.

Im letzten Beitrag der Rubrik «Dossier» geben wir zudem einen kurzen Überblick über die Neuerungen des Bundes im Bereich der Migrationsaussenpolitik.

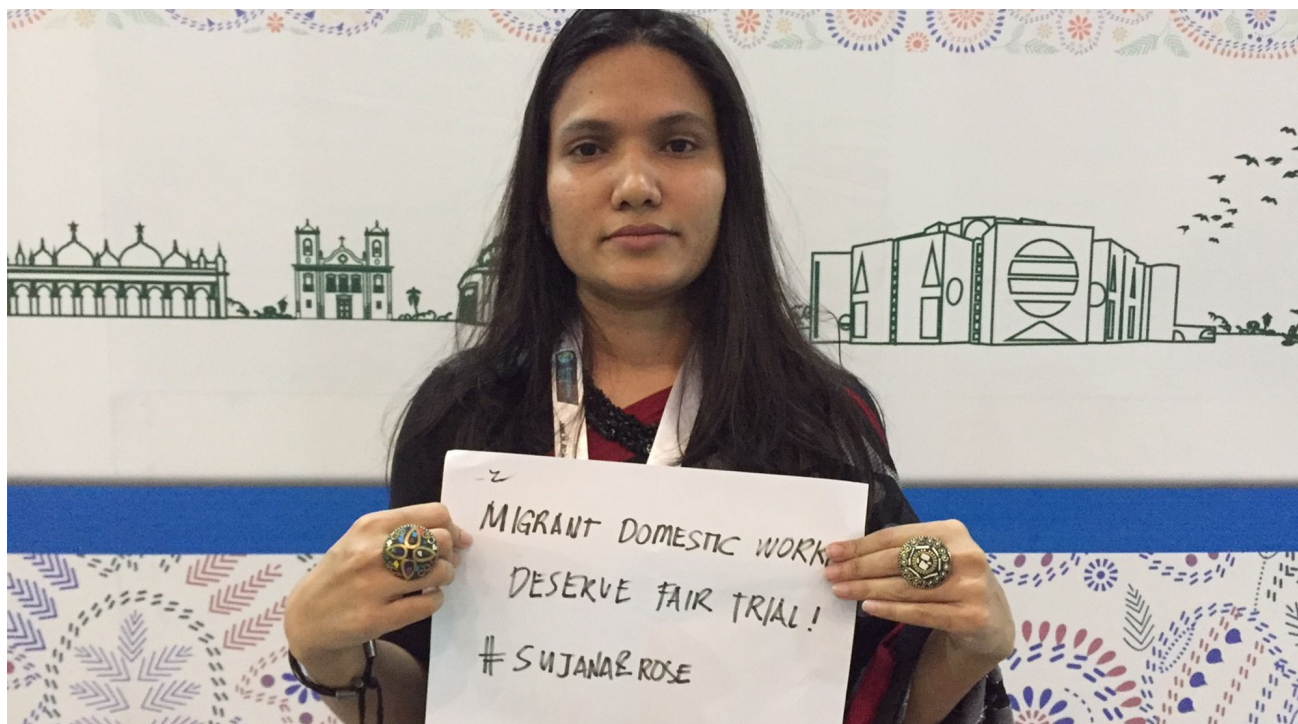
Mit dieser Ausgabe möchte ich Sidonia Gabriel als Projektleiterin des KOFFs verabschieden und gleichzeitig Anna Leissing als neue Leiterin des KOFFs herzlich willkommen heissen. Wir bedanken uns bei Sidonia Gabriel für ihre Arbeit und wünschen ihr für ihre Zukunft alles Gute. Anna Leissing wünschen wir einen guten Start in ihrer neuen Position.

Dies ist das erste KOFF-Magazin, das ich als neue Redakteurin betreue. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und auf viele weitere spannende und facettenreiche Ausgaben.

[Amélie Lustenberger](#), Redakteurin

schwerpunkt

Erzwungene Migration ruft nach Entwicklung und Frieden



Global Forum on Migration and Development (GFMD) 2016 in der Eingangshalle zur Konferenz in Dhaka, Bangladesch, in der alle Teilnehmenden eine Botschaft an die Staatengemeinschaft vortragen. Foto von Caritas Schweiz

Flucht und Vertreibung sind meist die direkte Folge von Gewaltkonflikten, politischer Verfolgung oder den Auswirkungen des Klimawandels. Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung gehen mit ihren langfristig angelegten Arbeitsansätzen die tieferen Migrationsursachen wie Armut, Ausgrenzung, Segregation und Ausbeutung an und tragen dazu bei, jene sozio-politischen und ökonomischen Bedingungen zu schaffen, die einer erzwungenen Migration entgegenwirken. Gleichzeitig wirken sie darauf hin, Migrationskorridore sicherer zu machen und die Rechte von Flüchtlingen und intern Vertriebenen zu schützen. Letzteres ist für die Schweiz, die Frieden und Menschenrechte in ihrer Verfassung verankert hat, von besonderer Bedeutung. Es geht um eine solidarische und kohärente Aussenpolitik – Migrations-, Friedens- und Entwicklungspolitik –, die besonders verletzbare Menschen vor den gewaltsamen Auswirkungen von Konflikten schützen und darauf achten soll, dass die Vulnerabilität von Migranten/-innen nicht für politische Zwecke missbraucht wird. Doch darf man die Grenzen der genannten Instrumente nicht verkennen: Weder die Friedens- noch die Entwicklungszusammenarbeit können unmittelbare, aus der Not entstehende Migration verhindern. Hier falsche

Hoffnungen zu schüren und politischen Druck aufzusetzen, wäre fahrlässig und kontraproduktiv.

Im Folgenden soll versucht werden, die Instrumente der Friedensförderung ähnlich wie jene der Entwicklungszusammenarbeit mit den migrationsspezifischen Herausforderungen in Konflikt- oder Postkonfliktkontexten zu verknüpfen. Dies ist weitgehend neu. Ein Interesse seiner Trägerorganisationen vorausgesetzt, wird KOFF dazu in Zukunft einen gemeinsamen Reflexionsprozess in Angriff nehmen.

Impulse der Entwicklungszusammenarbeit

Migrationsprozesse sind komplex, insbesondere in Konflikt- oder Postkonfliktkontexten. Situationen verändern sich stetig, und es gibt kaum oder keine staatlichen Strukturen, die mit den Herausforderungen umgehen können oder wollen. Nebst anerkannten Flüchtlingen, deren Status und Schutz in multilateralen Regelwerken festgelegt sind, steigt die Zahl jener Schutzsuchender und intern Vertriebener, deren rechtliche Situation nicht geklärt ist, was ihre Verletzlichkeit weiter erhöht.

In dieser Situation vermögen Entwicklungsorganisationen mit ihrem Kernauftrag, Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen, situativ und punktuell Verbesserungen zu bringen und langfristig Impulse zur Minderung einzelner Migrationsursachen zu geben: So engagieren sie sich zum Beispiel in der Infrastruktur und (Berufs-)Bildung, unterstützen Menschen in nachhaltiger Landwirtschaft und der Steigerung der Wertschöpfung, setzen sich für die Schaffung von Arbeitsplätzen und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen ein und bekämpfen Missstände in der armutsindizierten Arbeitsmigration (u.a. Menschenhandel). Die Entwicklungszusammenarbeit kann aber keine direkte migrationspräventive Wirkung entfalten.

Das gilt auch für das Engagement der Diaspora, deren Rolle seit geraumer Zeit vermehrt auf der internationalen Migrationsagenda steht: Sie überweist im grossen Ausmass Remissen nach Hause und verfügt über das Potential, vielversprechende Projekte in Herkunftsländern zu realisieren. Die Diaspora steht damit für den positiven Beitrag von Migration und die Bedeutung von Mobilität, wie sie in der «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung» festgehalten ist.

Potentiale der Friedensförderung

Die migrationsbezogene Bedeutung der Friedensförderung kann in vier Phasen ausgemacht werden: Die erste Phase betrifft die Flucht aufgrund von Kampfhandlungen gegen bestimmte politische oder ethnische Gruppen und deren Angehörige. Friedensförderung arbeitet insbesondere über Mediationsprozesse und lokale Waffenstillstandsabkommen, wenn immer möglich inklusiv. Alle Seiten sollen direkt oder indirekt einbezogen werden. Dies führt zu Vereinbarungen, welche die traditionellen Gouvernanz-Strukturen

berücksichtigen, die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsteile einbeziehen und somit den Menschen nach dem Ende der Gewalthandlungen die Möglichkeit geben zu bleiben.

Die zweite Phase betrifft die Situation von Menschen auf der Flucht: Insbesondere über die Mediation hat die Friedensförderung privilegierte Zugänge zu bewaffneten Gruppen, die wie im Sahel den Menschenhandel entscheidend unterstützen oder gar selbst daran beteiligt sind. Diesen Gruppen die Rechte von Flüchtlingen bewusst zu machen, steht normalerweise nicht im Zentrum der Friedensarbeit, könnte aber ein Anreiz für bewaffnete Gruppen sein, sich zur Respektierung von Würde und Rechten von Migranten/-innen zu verpflichten, zumal sie auch auf internationaler Ebene anerkannt und ernst genommen werden wollen. Dieser Ansatz ist sehr heikel, wäre aber zu überprüfen. In der humanitären Mediation gibt es dazu bereits Erfahrungen.

Die dritte Phase betrifft die Rückkehr: Während der Verhandlungen über ein Friedensabkommen werden die Menschen in Flüchtlingslagern und IDP-Camps zu ihren Anliegen befragt, die dann im Abkommen aufgenommen und garantiert werden müssen. Gefragt wird insbesondere nach den Bedingungen, unter denen sie nach einem Gewaltkonflikt zurückzukehren bereit wären. Dieser Ansatz wurde in Mali gewählt, führte aber bisher nicht zu einer grossflächigen Rückkehr, da der Friedensprozess bis heute stockt und kaum Vertrauen in die staatlichen Institutionen und nichtstaatlichen Gruppen aufgebaut werden konnte.

Die vierte Phase betrifft die Übergangsjustiz und Bewältigung von Vergangenheit: Konflikte, Flucht und Rückkehr sind mit traumatisierenden Erfahrungen verbunden, welche nicht nur Individuen, sondern Bevölkerungsgruppen, staatliche und private Institutionen sowie deren Angestellte (Polizei, Militär usw.) betreffen. Die Wiedererlangung von Frieden bedingt eine Aufarbeitung der Vergangenheit, die das Recht beinhaltet, die Wahrheit zu kennen, Gerechtigkeit zu erfahren und allenfalls Entschädigungen zu erhalten, sowie gewisse Garantien für die Schaffung von Stabilität. Diese Massnahmen können vertrauensbildend wirken, sodass eine Rückkehr ins Herkunftsland möglich wird.

Auf dem Weg zum «Global Compact on Migration»

Im (inter)nationalen Politikdialog bilden sich drei Schwerpunkte heraus: (1) Staatliche Verwaltungen und insbesondere politische Akteure streben eine Steuerung von Migration an. (2) Zivilgesellschaftliche Akteure fokussieren auf das Einhalten der Menschenrechte und Verankern menschenwürdiger Bedingungen für jene, die vertrieben werden oder bereits auf der Flucht sind. (3) Die Agenda 2030 hat sowohl die Herkunfts- als auch die Zielländer im Blick und will den unterschiedlichen Interessen der UN-Mitglieder gerecht werden. Die UNO versucht, diese unterschiedlichen Interessen in einem von allen Staaten mitgetragenen, globalen Rahmen zusammen zu bringen: Mit dem Ausarbeiten der beiden Abkommen für Flüchtlinge (Global Compact on Refugees) und zur Migration (Global Compact on Migration) will sie einen umfassenden Dialog initiieren, der – beruhend auf den

Menschenrechten – Migration, Mobilität und nachhaltige Entwicklung zusammenführt.

Auf globaler Ebene weist die Agenda 2030 in mehr als zehn Unterzielen auf die positive Bedeutung von Migration und deren Beitrag zur Erreichung der «Ziele für nachhaltige Entwicklung» (SDGs) hin. Ihre Umsetzung in den Bereichen Armutsbekämpfung und Konfliktbewältigung wird jedoch auf nationaler Ebene auf ein reaktives Migrationsmanagement treffen. Dieser Dissens muss auf globaler Ebene im Rahmen der Abkommen bearbeitet und überwunden werden. Zivilgesellschaftliche Akteure fordern, dass der Schutz von Migranten/-innen im internationalen Regelwerk verbessert und der Dialog auf die nationale Ebene weitergetragen wird. Für die Schweiz muss dies heissen, dass sich die involvierten staatlichen und nichtstaatlichen Akteure rasch zum Politikdialog rund um den Global Compact on Migration versammeln sollten, um die Herausforderungen zu diskutieren und möglichst konkrete Empfehlungen auszuarbeiten. Orte wie die md-platform und KOFF können dazu Hand bieten.

[Caritas Schweiz](#)

Peter Aeberhard

paeberhard@caritas.ch

Koordinator der md-platform

[swisspeace](#)

Sidonia Gabriel

sidonia.gabriel@swisspeace.ch

Leiterin der Policy & Platform und des KOFFs

[Helvetas Swiss Intercooperation](#)

Geert van Dok

geert.vandok@helvetas.org

Experte für Entwicklungspolitik

dossier

Frieden durch Bildung für geflüchtete und migrierte Kinder



Unterricht für Binnenvertriebene in Camps in Myanmar/Burma. Foto der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Der Einsatz der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in zwölf Ländern zeigt den Zusammenhang zwischen hochwertiger Bildung und einer friedlicheren Welt. Bildung für Kinder trägt zur Umsetzung der Kinderrechte bei, führt zu einem interkulturellen Bewusstsein, erweitert Kompetenzen und verhindert dadurch kulturelle Vorurteile und Misstrauen.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ein lokaler Partner unterstützen seit 2013 intern vertriebene Kinder in 14 von 167 Camps in Myanmar. Viele Menschen fanden Sicherheit in den Camps, nachdem zwischen der nationalen Armee und der Unabhängigen Armee von Kachin Kämpfe ausgebrochen waren. Die Stiftung und ihr lokaler Partner bietet mehr als 2000 Kindern in diesen Camps Zugang zu Bildung in einer sicheren und gut ausgestatteten Lernumgebung. Ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer bringen den Kindern nicht nur das Schreiben und den Umgang mit Zahlen bei, sondern vermitteln auch ein Verständnis dafür, weshalb Gewalt und Konflikte entstehen. Verständnis und Toleranz sind in einer multikulturellen Welt der Schlüssel für ein friedliches Zusammenleben.

Gemeinsam mit lokalen Partnern, der UNICEF und dem Norwegischen Flüchtlingsrat unterstützt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi zudem mehr als 200 Migrantenkinder in Honduras. Dabei wird das Ziel verfolgt, Migration zu vermeiden und deren psychosoziale Folgen zu bewältigen. Tausende Kinder aus Honduras, Guatemala und El Salvador fliehen jedes Jahr, auf der Suche nach einem besseren Leben oder um sich mit ihrer Familie wiederzuvereinigen, in die USA. Viele davon kehren traumatisiert wieder nach Honduras zurück. Diese zurückkehrenden Migrierenden schaffen den Wiedereinstieg in das konventionelle Bildungssystem oft nicht. Das Projekt ermöglicht ihnen aber, trotzdem einen erfolgreichen Schulabschluss zu erlangen. Dies dank angepassten Lehrplänen, psychosozialer Unterstützung und durch die Sensibilisierung des Umfelds.

[Stiftung Kinderdorf Pestalozzi](#)

Bianca Schellander

b.schellander@pestalozzi.ch

[Stiftung Kinderdorf Pestalozzi](#)

Grégory Häuptli

dossier

Kolumbiens Diaspora: Wahrheit, Erinnerung und Versöhnung



Mitglieder der Kommission für Wahrheit, Erinnerung und Versöhnung. Foto von Ingrid Guyon/Conciliation Resources

Im letzten Jahrzehnte sind Millionen von Männern und Frauen aus Kolumbien geflohen. Oft waren sie direkt vom Krieg betroffen und auf der Suche nach einer besseren Zukunft. Die politische und soziale Sichtbarkeit der kolumbianischen Diaspora im Ausland und in Kolumbien selbst bleibt allerdings gering. Einzig die wirtschaftlichen und finanziellen Einflüsse wurden bis anhin wahrgenommen. Kolumbien ist dabei, eine von Gewalt geprägte Vergangenheit aufzuarbeiten und plant eine friedlichere Zukunft. In diesem Kontext hat sich die kolumbianische Bevölkerung im Ausland neu organisiert, um Teil dieses Prozesses zu sein.

Im Jahr 2014 hat eine Gruppe von Frauen die kolumbianische Kommission für Wahrheit, Erinnerung und Versöhnung von Frauen in der Diaspora in London und Barcelona gegründet

(auf Englisch: Truth, Memory and Reconciliation Commission of Colombian Women in the Diaspora, TMRC). Die Gruppe wurde von der Organisation Conciliation Resources unterstützt und trägt zur Heilung von Traumata durch Konflikte und Migration bei. Zudem soll sie die Rolle der Frauen stärken. Sie hat eine innovative neue Methode entwickelt, die «aktive Erinnerung» genannt wird. Dabei wird der Krieg anhand von öffentlichen Zeugenaussagen und Gruppenanalysen dokumentiert. Der Fokus liegt auf der Handlungsfähigkeit der Frau, die weit über eine Opferrolle hinausgeht. Zudem werden die Zeugenaussagen in Form von Ausstellungen, Filmen, Musik, Poesie und Theater wiedergegeben. Gewisse tragen auch zum offiziellen Wahrheits-, Erinnerungs- und Versöhnungsprozess von Kolumbien bei.

Dieser freiwillige Prozess kann bereits folgende Erfolge verzeichnen: Psychosoziale Heilung, Stärkung und Versöhnung von ungefähr 400 Teilnehmenden, eine kritische Analyse von Kategorien zu Wahrheit, Erinnerung und Versöhnung sowie die Identifikation von Gemeinsamkeiten von Frauen in der Diaspora.

Die Kommission hat zudem festgestellt, dass es für die Diaspora schwierig ist, Zugang zu internationalen Förderungsprogrammen zu erhalten, die Friedens- und Menschenrechtsprojekte unterstützen. Daher fordert sie die Gebergemeinschaft dazu auf, ihre Ausschreibungen entsprechend anzupassen.

Die Arbeit der Kommission wird nun auch in Stockholm, Oslo und Brüssel nachgeahmt. Helga Flamtermesky, die Koordinatorin der TMRC, beschreibt das Ziel der Kommission wie folgt: «Die Kommission wandelt Erfahrung in Wissen um und das Wissen in Instrumente, die anderen Frauen weitergegeben werden können. »

[Conciliation Resources](#)

Emily Deeming

edeeming@c-r.org

[links](#)

- [Truth, Memory and Reconciliation Commission of Colombian women in the diaspora – pilot phase achievements](#)
- [Film: Breaking the silence](#)

dossier

Empowerment von indonesischen Migrantinnen



Migrantinnen finden Schutz und neue Hoffnung im Shelter in Hongkong. Foto von Mission 21

Jedes Jahr verpflichten sich mehrere Hunderttausend Arbeitsmigrantinnen aus Indonesien als Haus- und Kindermädchen zu Arbeitseinsätzen in Malaysia, Hongkong, Singapur, Ostasien und im arabischen Raum. Neben der schlechten Bezahlung und der oft unzumutbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen vor Ort sind Fälle von misshandelten oder sexuell missbrauchten indonesischen Hausangestellten keine Seltenheit. Häufig werden die Frauen von den Vermittlungsagenturen und den Arbeitgebenden isoliert und wie Eigentum behandelt. Zudem sind sie kaum auf diese Situation vorbereitet, haben mangelnde Sprach- und Kulturkenntnisse, kennen ihre Rechte meist nicht oder können diese nicht einfordern. Konflikte mit den Arbeitgebenden und Vermittlungsagenturen werden nicht rechtzeitig gelöst und schlagen in Gewalt um.

Auf Initiative der asiatischen Partner unterstützt Mission 21 den Betrieb eines Notaufnahmезentrums für misshandelte Hausangestellte in Hongkong mit integriertem Empowerment-Programm, psychologischer und rechtlicher Beratung sowie breitem Kursangebot. Im neuen länderübergreifenden Aktionsprogramm gegen Gewalt an Frauen wird ein besonderes Augenmerk auf eine verstärkte Prävention in Auswanderungsregionen Indonesiens und Unterstützung bei der Reintegration gelegt. Aufklärung über Menschenhandel und Prostitution, aber auch das Aufzeigen alternativer Verdienstmöglichkeiten sind ein Teil davon. Gerade wenn die Frauen traumatisiert, mit einem unehelichen Kind oder ohne Geld zurückkommen, ist die Integration in die bestehenden sozialen und familiären Netze in der Heimat sehr schwierig und birgt Konfliktpotential. Durch den Aufbau eines Netzwerks zwischen zurückgekehrten und zukünftigen Arbeitsmigrantinnen wird ein Erfahrungsaustausch und eine Beratung aus erster Hand möglich.

Dank geschulten Multiplikatorinnen wird die Advocacy-Arbeit für Frauenrechte auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gestärkt. Zurzeit betreiben sie intensives Lobbying im indonesischen Parlament für ein humaneres Gesetz zur Rekrutierung und Platzierung von Arbeitsmigrantinnen.

Konfliktsensitivität ist in allen Stadien des Migrationszyklus angesagt. Geschlechterbasierte strukturelle und direkte Gewalt müssen ebenso adressiert werden, wie die Spannungen unter den Hausangestellten selbst, die beispielsweise im Notaufnahmезentrum in Hongkong aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen kommend auf engem Raum zusammenleben müssen.

[Mission 21](#)

Katharina Gfeller

katharina.gfeller@mission-21.org

Team Leader Asia-Latin America

[links](#)

- [Projektübersicht Hongkong S.A.R., China](#)
- [Projektübersicht Indonesien](#)

dossier

Konfliktsensitivität und Friedenspädagogik im Kontext von Flucht und Migration



«Nein zu Gewalt» Lehrerin in einem Klassenzimmer im Flüchtlingslager Zaatari. Foto von Dagmar Nolden/
Berghof Foundation

Ansätze von Konfliktsensitivität sind auch im Kontext von Flucht und Migration relevant. Sie ermöglichen es, die Wirkung von Hilfe sichtbar zu machen und kritisch zu hinterfragen. Aus diesem Grund erprobt und entwickelt das Programm Friedenspädagogik & Globales Lernen der Berghof Foundation seit 2015 verschiedene friedenspädagogische Formate für die Arbeit mit geflüchteten und in der Flüchtlingsarbeit engagierte Menschen in Deutschland und im Ausland.

Das Programm arbeitet mit dialogorientierten und interaktiven Methoden. Diese schaffen Räume des gemeinsamen Lernens über Gewaltfreiheit, den gelingenden Umgang mit Konflikten und Sensibilität im Hinblick auf deren Entstehung. Sie ermöglichen ein voneinander und übereinander Lernen, Erfahrungsaustausch, Perspektivenwechsel, Reflexion des eigenen Handelns und die Erörterung gemeinsamer Wege zu einem friedlichen Miteinander. Die teilweise einzigartige Zusammenstellung der Teilnehmenden macht diese Räume besonders interessant. In Jordanien nehmen beispielsweise syrische und jordanische Mitarbeiter/innen internationaler Organisation in den Flüchtlingslagern Azraq und Zaatari gemeinsam an einem Qualifizierungskurs teil. Internationale Studierende der Sozialen Arbeit tauschen sich in jordanischen Flüchtlingslagern mit ihren syrischen Kollegen/-innen aus. In Deutschland treten in den Trainings Geflüchtete und bürgerschaftlich und hauptamtlich Engagierte in einen Dialog.

Eine Kombination friedens- sowie theaterpädagogischer und Resilienz stärkender Ansätze hat sich in der Arbeit mit diesen Zielgruppen bewährt.

Die Berghof Foundation plant, ihre Arbeit in Jordanien zu gewaltfreier Erziehung und konfliktsensitiver Flüchtlingsarbeit im Jahr 2018 mit Unterstützung des Deutschen Auswärtigen Amtes fortzusetzen. In Deutschland und seinen Nachbarländern können im Bereich Flucht und Migration engagierte Menschen Trainings anfragen oder in den zahlreichen Publikationen, wie der friedenspädagogischen Lernposterreihe

«Konfliktsensitive Flüchtlingsarbeit», Inspiration finden.

Berghof Foundation

Dagmar Nolden

d.nolden@berghof-foundation.org

Projektmanagerin Friedenspädagogik & Globales Lernen

links

- Konfliktsensitive Flüchtlingsarbeit: Begleitung, Qualifizierung und Ermutigung von Freiwilligen
- Gewaltfreie Erziehung in Jordanien
- Krieg und Flucht im Unterricht. Biographische Zugänge und didaktische Materialien
- Friedensgutachten 2016 didaktisch. Unterrichtshilfen und Materialien
- «Konfliktsensitive Flüchtlingsarbeit»: Workshops und Lernmedien

dossier

Staatenlosigkeit, Vertreibungen und Verletzungen der Menschenrechte in Haiti



Ankunft von haitischen Migrierenden, die an der Grenze bei Belladère abgeschoben wurden. Foto von

Am 23. September 2013 hat das Verfassungsgericht der Dominikanischen Republik ein Urteil erlassen. Gemäss diesem Urteil wird allen Personen die dominikanische Nationalität entzogen, die zwischen 1929 und 2010 auf dominikanischem Territorium geboren wurden und deren Eltern auf der «Durchreise» waren. Mehr als 200'000 Personen, darunter eine grosse Mehrheit von Haitianerinnen und Haitianern, wurden dadurch staatenlos.

Diese Situation ist das Resultat einer ultra-nationalistischen Ideologie, die sich gegen die Haitianer/innen richtet und die Migration der Haitianer/innen in die Dominikanische Republik einer «pazifischen Invasion» gleichsetzt. Dabei wurde diese Migration von der Dominikanischen Republik lange Zeit gutgeheissen, da sie billige Arbeitskräfte für die Zuckerindustrie lieferte. Als die Zuckerindustrie in den 1980er Jahren zu schwächeln begann, erschien diese Migration plötzlich nicht mehr wünschenswert.

Im Juni 2015 begannen Massenvertreibungen von haitianischen Staatsbürgern/-innen aus der Dominikanischen Republik. Dies unter dem Vorwand, dass sie sich unrechtmässig im Land aufhielten. Allerdings wurden auch Dominikaner/innen mit haitischer Herkunft vertrieben, die gültige Aufenthaltspapiere besaßen. Es gab Berichte über Gewalt, Familientrennungen und Zerstörungen der Identitätspapiere von Migranten/-innen.

Eirene Schweiz ist eine Organisation, die sich für den Frieden einsetzt und die mit Kooperationen anhand von Personenaustausch arbeitet. Seit mehreren Jahren unterstützt die Organisation haitische NGOs, die sich für die Rechte von Migranten/-innen einsetzen, darunter die Organisationen SJM/SFw-Haïti (Jesuitische Dienstleistung für Migranten/-innen und Solidarität Fwontalye-Haïti) und die GARR (Unterstützungsgruppe für Staatenlose und Flüchtlinge). Aktuell arbeiten zwei Schweizer Freiwillige in der Kommunikation und Lobbyarbeit bei diesen Organisationen. Ihr Ziel ist es, den vertriebenen Personen Zugang zu ihren Rechten zu gewähren.

Die Organisation SJM/SFw-Haïti und GARR kooperieren mit anderen Organisationen aus der Zivilgesellschaft in Haiti und aus der Dominikanischen Republik. Gemeinsam setzen sie sich für die Menschenrechte und harmonische Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein.

[Eirene Suisse](#)

Patricia Carron

patricia.carron@eirenesuisse.ch

Programmverantwortliche

[Eirene Suisse](#)

Kim-Mai Vu

kimmai.vu@gmail.com

Freiwillige

[links](#)

- [Guerrero Johnny, « El discurso de invasión pacífica haitiana y unificación de la isla »](#)
-

dossier

Gewaltprävention: Soziale Reintegration von abgeschobenen minderjährigen Migrierenden in El Salvador



Polizeikontrolle von Jugendlichen in El Salvador die verdächtigt werden Mitglieder der «Mara» Gang zu sein. Foto von José Ramiro Laínez Sorto / terre des hommes schweiz

Die Zahl von jungen Menschen, die aus Mittelamerika in die USA flüchten, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Hauptgrund für die Flucht ist die andauernde Gewalt in der Region. Gleichzeitig wurden die Grenzkontrollen in Mexiko und in den USA verstärkt. Dies hängt unter anderem mit der restriktiven Migrationspolitik von Trumps Regierung zusammen. Das Resultat ist eine starke Zunahme an Abschiebungen von jungen Migrierenden.

Diese jungen abgeschobenen Menschen sind oft stark traumatisiert. Meist sind sie aus ihren Heimatländern vor gewalttätigen Banden geflohen. Die sogenannten «Maras» sind bekannt dafür, dass sie Menschen ausbeuten, ermorden und zwangsrekrutieren. Auf der Flucht vor den Maras sind diese jungen Menschen dann erneut tödlichen Gefahren

ausgeliefert. Wenn sie schliesslich die Grenze erreichen, laufen sie Gefahr, von den Grenzbeamten der USA oder Mexiko festgenommen oder abgeschoben zu werden. Schlussendlich kehren sie gebrochen, frustriert und hoffnungslos in ihr Heimatland zurück. Hinzu kommt, dass sie in ihrem Heimatland oft als Kriminelle und als Versager abgestempelt werden. Ohne systematische Reintegrationsprogramme ist das Risiko gross, dass diese minderjährigen Abgeschobenen sich kriminellen Banden anschliessen oder beginnen, mit Drogen zu handeln.

Aus diesem Grund unterstützen terre des hommes schweiz und terre des hommes Deutschland, in Kooperation mit ihrer lokalen Partnerorganisation ACISAM, ein Pilotprojekt mit psychosozialer Betreuung für diese jungen Migrierenden in El Salvador. Dadurch füllen sie eine bedeutende Lücke des staatlichen Sozialprogramms. Das Projekt ist auf die spezifischen Bedürfnisse von jungen Abgeschobenen ausgerichtet, indem es partizipative Umfragen und Gemeinschaftsdiskussionen in Gruppen beinhaltet, um gegen die negative Brandmarkung dieser jungen Menschen vorzugehen. Gleichzeitig werden die dadurch gewonnenen Erkenntnisse genutzt, um neue Konzepte für die Reintegration dieser Menschen zu erarbeiten. Der psychosoziale Ansatz ist dabei der Schlüssel, um mehrfache Traumata zu überwinden. Nur mit einem gezielten und integrierten Ansatz für die soziale Reintegration kann verhindert werden, dass diese jungen Menschen in eine Spirale der Gewalt geraten.

[terre des hommes schweiz](#)

Andrea Zellhuber

andrea.zellhuber@terredeshommes.ch

Themenverantwortliche Gewaltprävention

[terre des hommes schweiz](#)

Lesli Gutiérrez Garduño

lesli.gutierrez@terredeshommes.ch

Junior Advisor für Migration

[links](#)

- [Mittelamerika: Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge nimmt zu](#)
- [Surge in number of unaccompanied minors in Central America as violence escalates](#)
- [Wir unterstützen Kinder in El Salvador](#)
- [Doku Migration von Mittelamerika in die USA 1](#)
- [Doku Migration von Mittelamerika in die USA 2](#)

dossier

Perspektiven schaffen: Caritas Schweiz in Kolumbien



Ausbildungszentrum der Organisation Fe y Alegría, Bogotá, Kolumbien. Foto von Caritas Schweiz

Wer in Konfliktgebieten arbeitet, ist unweigerlich mit Themen der Migration konfrontiert. Gerade in fragilen Kontexten und in Situationen anhaltender Krisen ist es erforderlich, akute Not zu lindern und langfristig zur gesellschaftlichen Inklusion von Migrierenden beizutragen. Gleichzeitig sind die Herausforderungen des Arbeitsumfeldes komplex, etwa infolge hoher Mobilität und eines urbanen Umfeldes. Ein Beispiel aus der Arbeit von Caritas Schweiz in Kolumbien verdeutlicht dies.

Über sieben Millionen Menschen wurden während des mehr als 50 Jahre dauernden Konflikts im eigenen Land vertrieben. Auch nach Unterzeichnung eines Friedensvertrags Ende 2016 zwischen den FARC und der kolumbianischen Regierung halten Zwangsvertreibungen an. Viele der Betroffenen ziehen in Städte und urbane Zentren. Neben Arbeitslosigkeit und Armut sind sie dort weiterhin Gewalt ausgesetzt; ausgeübt von kriminellen Banden und bewaffneten Gruppierungen. Um ihre Kinder vor Rekrutierungen, Missbrauch und illegalen Geschäften zu schützen, sehen sich viele Familien gezwungen, immer wieder Zuflucht in anderen Stadtteilen oder Städten zu suchen. Diese wiederholten Vertreibungen untergraben die Ausbildungs- und Einkommensmöglichkeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Caritas Schweiz setzt zusammen mit lokalen Partnern an der Schnittstelle von Nothilfe und langfristiger Arbeit zugunsten einer friedvollen Integration intern Vertriebener an. Der Fokus liegt auf der sozialen, psychologischen sowie rechtlich-politischen Stärkung der

Jugendlichen in gewaltgeprägten, städtischen Milieus. Zugleich wird jungen Erwachsenen der Zugang zu Berufsbildung und Einkommensgenerierung ermöglicht. Konflikt- und gendersensible Ansätze sind dabei zentral. Die Förderung lokal verankerter Jugendorganisationen und eine breite Vernetzung verschiedener Akteure zielt auf eine nachhaltige Projektwirkung in diesem volatilen Umfeld ab.

[Caritas Schweiz](#)

Janne Christ

jchrist@caritas.ch

Programmverantwortliche Kolumbien

[Caritas Schweiz](#)

Katharina Thurnheer

kthurnheer@caritas.ch

Senior Advisor Migration

[links](#)

- [Caritas: Neue Perspektiven für gefährdete Jugendliche](#)

dossier

Neuerungen in der Schweizer Migrationsaussenpolitik

Grundlage der Schweizer Migrationsaussenpolitik bildet der Bericht über die internationale Migrationszusammenarbeit (IMZ) von 2011. Darin wird festgehalten, dass die Hauptakteure der Schweizerischen Migrationsaussenpolitik das SEM, die DEZA, die AMS, die geografischen Abteilungen der Politischen Direktionen des EDA, das SECO, das Bundesamt für Polizei, das Grenzwachtkorps und das Bundesamt für Gesundheit sind. Die AMS verfügt zudem, seit diesem Sommer, über eine eigene Sektion Migrationsaussenpolitik.

Ende 2016 hat der Bundesrat die bestehenden Strukturen der internationalen Migrationszusammenarbeit evaluiert und die Ergebnisse in einem Bericht festgehalten. Ziel war es, die Möglichkeiten zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den involvierten Departementen im Bereich Migrationsaussenpolitik sowie zur effizienteren Ausgestaltung im strategischen Bereich der IMZ aufzuzeigen.

Die Aufgaben des im Frühjahr 2017 in den Ruhestand getretenen Sonderbotschafters für internationale Migrationszusammenarbeit, Eduard Gnesa, wurden zwischen dem EJPD und dem EDA aufgeteilt. Im EDA wurde eine neue Stelle einer Botschafterin oder eines Botschafters für Entwicklung, Flucht und Migration geschaffen. Diese neue Funktion hat Pietro Mona im September 2017 angetreten.

links

- [Bericht über die internationale Migrationszusammenarbeit 2011](#)
- [Bericht des Bundesrates über die Aktivitäten der schweizerischen Migrationsaussenpolitik 2016](#)
- [Gremien zur interdepartementalen Struktur der internationalen Migrationszusammenarbeit \(IMZ\)](#)
- [Sektion Migrationsaussenpolitik der AMS](#)

erfahren sie mehr darüber

Der Migration-Konflikt-Nexus

Laut dem «PRIO Trends in Armed Conflict» und dem «Global Peace Index 2017» nahmen in den letzten zehn Jahren die Anzahl gewalttätiger Konflikte sowie die Zahl der dadurch betroffenen Zivilpersonen zu. Zeitgleich traten Migrationsströme in Erscheinung, welche in ihrem Ausmass an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern. In diesem Kontext beschäftigt sich die Forschung intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Konflikt und Migration.

Robert Lohrmann beschrieb in seinem Artikel «Migrants, Refugees and Insecurity. Current Threats to Peace?», dass seit dem Ende des Kalten Kriegs eine Verlagerung der Wahrnehmung von Bedrohungen für die internationale Ordnung stattfand. Zunehmend standen nicht mehr militärische Szenarien im Fokus westlicher Sicherheitsakteure, sondern nicht-militärische Bedrohungen. Migrationsströme, so Lohrmann, wurden gleich in dreifacher Weise als Gefahr für den Frieden wahrgenommen: als Bedrohung der nationalen Sicherheit von Herkunfts-, Ursprungs- und Transitländern, als Gefahr für die zwischenstaatliche Sicherheit und als Gefährdung der individuellen menschlichen Sicherheit. Die Migrationsbewegungen selbst sind gemäss Lohrmann mehrheitlich Reaktion auf innerstaatliche Konflikte, systematische Menschenrechtsverletzungen, Armutskrisen und Umweltkatastrophen. Insbesondere illegale Migrationsströme würden in der Folge jedoch erneut zu Konflikten führen, weil sie die vorherrschenden ökonomischen, ethno-religiösen und sprachlich-kulturellen Verhältnisse in den Gastgebergesellschaften der Transit- und Zielländer beeinflussen würden.

Eine solche Wahrnehmung führt jedoch zu einer problematischen Fixierung auf den

negativen Zusammenhang von Migration und Konflikten: Migration entsteht aus Konflikten und führt zu neuen Konflikten. Verschiedene Forschende stellten diesen starren Migration-Konflikt-Nexus daher infrage und verwiesen auf die positiven Einflüsse von Migration, etwa auf den globalen Arbeitsmarkt, die internationale Kooperation, die humanitäre Situation von Betroffenen und auf die ökonomischen Entwicklungen der Herkunftsstaaten durch Diaspora-Zahlungen.

Hein de Haas wiederum hebt in seinem viel beachteten Artikel «Migration and Development. A Theoretical Perspective» hervor, dass der Diskurs zu Migration seit langem pendelmässig zwischen «Sicherheitsrisiko» und «Entwicklungsmotor» verlaufe. Die gewählten Argumentationslinien von Entscheidungstragenden in Politik, Wirtschaft und Forschung seien folglich immer im Kontext ihrer zeitgenössischen, ideologischen Prägungen zu verstehen.

Es gilt daher, so lässt sich folgern, übersteigerte Einschätzungen zum positiven Nettoeinfluss von Migration auf die globale Weltordnung kritisch zu betrachten. Ansonsten drohen die Ursachen der Konflikte und die nötigen Prozesse zur Konflikttransformation in den Hintergrund zu geraten. Andererseits entsteht Migration nicht ausschliesslich durch Konflikte und führt nicht zwingend zu mehr Konflikten, sie birgt auch Möglichkeiten für staatliche Entwicklung und die Stabilisierung der menschlichen Sicherheit. Dieses Potential gilt es nicht zu ignorieren, sondern weiter zu verfolgen.

[swisspeace](#)

Dominic Jenni

dominic.jenni@swisspeace.ch

Kommunikation swisspeace

[links](#)

- [De Haas, Hein: Migration and Development. A Theoretical Perspective](#)
- [Lohrmann, Reinhard: Migrants, Refugees and Insecurity. Current Threats to Peace?](#)
- [Peace Research Institute Oslo \(PRIO\): Trends in Armed Conflict](#)
- [Institute for Economics and Peace: Global Peace Index 2017](#)

aktuell

KOFF Trägerorganisationen

Geneva Peace Week 2017 – Sektor- und
Institutionsübergreifende Prävention

Genf ist die Heimat vieler internationaler Organisationen. Während der Geneva Peace Week haben diese Akteure die Gelegenheit, sich zu begegnen, ihre Arbeit zu präsentieren und einen Dialog über Friedensbildung und Konfliktlösung zu führen.

Die diesjährige Geneva Peace Week vom 6.-10. November 2017 zählte 4000 Teilnehmende, an 50 Veranstaltungen, organisiert von über 90 Organisationen und mit 150 Referenten/-innen. Die vierte Ausgabe der Geneva Peace Week widmete sich dem Thema «Prävention und Wege für eine effektive Umsetzung». Verschiedene Experten/-innen, wie Ana Maria Menéndez Pérez, Senior Policy Advisor des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, kamen zusammen, um über zukünftige Trends in der Prävention zu sprechen. Menéndez betonte dabei, dass die UNO diese Aufgaben nicht alleine lösen kann und dass sie auf Partnerschaften angewiesen ist. Aus diesem Grund sei der erfolgreiche Weg ein inklusiver Ansatz, der allen Akteuren ermöglicht, an der Diskussion teilzunehmen.

Zudem fand an dem Anlass eine Diskussion über die Studie der UNO und der Weltbank statt, welche den Titel trägt: «Pathways for Peace – Inclusive Approaches to Preventing Violent Conflict». Kernaussagen der Studie sind, dass Prävention Leben rettet und kosteneffektiv ist, dass Staaten die Hauptverantwortung tragen, aber andere Akteure, z.B. aus der Zivilgesellschaft oder der Privatwirtschaft, auch miteingebracht werden sollten, dass wirtschaftlicher Wachstum nicht automatisch zu Frieden führt und dass Prävention eine langfristige Perspektive einnehmen muss.

Ein weiterer Fokus des Anlasses war die Rolle der digitalen Technologien in der Konfliktprävention. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Technologie einen wichtigen Einfluss hat und gewisse Sitzungen betonten das Potential von E-commerce, Big Data, künstlicher Intelligenz und geografischen Informationssystemen. Andererseits wurde von den Teilnehmenden auch über die Gefahren der Digitalisierung gesprochen, wie beispielsweise in Form von Cyber-Kriminalität.

[Geneva Peacebuilding Platform](#)

Achim Wennmann

achim.wennmann@graduateinstitute.ch

Executive Coordinator of the Geneva Peacebuilding Platform

[links](#)

- [Geneva Peace Week Webseite](#)
- [Inclusive Approaches to Preventing Violent Conflict](#)

FrauenFriedensTisch in der Schweiz

Am 2. November 2017 organisierte FriedensFrauen Weltweit – Peace Women Across the Globe (PWAG) einen FrauenFriedensTisch in der Schweiz. Im Herbst 2017 haben weltweit 30 solcher Tische stattgefunden. In Afghanistan, Kolumbien, Mali, Nepal und zahlreichen weiteren konfliktbetroffenen Ländern diskutierten Frauen, wie Frieden für sie aussehen soll.

Der FriedensTisch in der Schweiz machte nun die Ergebnisse der weltweiten Tische

sichtbar und stellte die Frage: Wie fördert die Schweiz die tatsächliche Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen? Es diskutierten Prof. Miriam Coronel Ferrer aus den Philippinen, eine der ersten Frauen, die als Chefunterhändlerin ein Friedensabkommen unterzeichnet hat, Dr. Thania Paffenholz vom Graduate Institute in Genf sowie Botschafterin Heidi Grau und Nationalrätin Margret Kiener Nellen. Eine geschlechtergerechte Aufarbeitung des Konflikts, politische Mitbestimmung, Inklusion, ökonomische und soziale Sicherheit – dies sind nur einige der Forderungen der 30 FrauenFriedensTische. PWAG setzt sich dafür ein, dass diese Forderungen in den neuen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates Eingang finden.

[FriedensFrauen Weltweit - Peace Women Across The Globe \(PWAG\)](#)

Flurina Derungs

info@1000peacewomen.org

[links](#)

- [FrauenFriedensTisch](#)

Agenda 2030 – Die Schweiz im Dialog

Der Bund lud am 23. Oktober 2017 interessierte Akteure aus der Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und der Forschung zur Veranstaltung «Agenda 2030 – Herausforderungen für die Schweiz» ein. Das Treffen fand im Rahmen des Dialogs 2030 statt. Die Teilnehmenden diskutierten in Arbeitsgruppen zehn Schwerpunktthemen, die aufgrund der Bestandsaufnahme des Bundes zur Umsetzung der Agenda 2030 festgelegt wurden. Zudem wurden erste Schlussfolgerungen aus der Online-Umfrage des Bundes präsentiert, in welcher die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft zum Stand der Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele durch die Schweiz Stellung nehmen konnten.

Aus der Perspektive des KOFFs fiel die relativ geringe Gewichtung von Ziel Nr. 16 zu Frieden und Gerechtigkeit ins Auge. Nebst dem klaren Auftrag der Trägerschaft, ist dies ein weiterer Anlass für KOFF, sich in der kürzlich gegründeten zivilgesellschaftlichen Plattform Agenda 2030 einzubringen und die Relevanz von Konfliktprävention und Friedensförderung für eine nachhaltige Entwicklung aufzuzeigen. Anna Leissing wurde in den Vorstand der Plattform gewählt. Sie wird sich dieser Aufgabe annehmen und mit den Erfahrungen des KOFFs in der Gestaltung von Multi-Stakeholder-Prozessen zum Aufbau und zur Stärkung der Plattform beitragen.

[swisspeace](#)

Anna Leissing

Anna.Leissing@swisspeace.ch

Program Officer, Policy & Platform

aktuell

Die erste Jahreskonferenz der Swiss Civil Society Platform on Migration and Development

Ein Versuch, den politischen Dialog zu Migration und Entwicklung mit den Erfahrungen der Schweizer Zivilgesellschaft zu bereichern

Am 10. November 2017 hat die Swiss Civil Society Platform on Migration and Development (mdplatform.ch) ihre erste Jahreskonferenz abgehalten. mdplatform.ch wurde 2016 gegründet und ist eine Plattform, die den Informationsaustausch zu Migration und Entwicklung unter interessierten Akteuren fördert. Die Initiative wird von der Caritas Schweiz und HELVETAS in strategischer Partnerschaft mit terre des hommes und dem World Trade Institute (Universität Bern) koordiniert und von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit finanziert. Sie zählt aktuell mehr als 80 Mitglieder.

Der Titel der Konferenz lautete «Migration and Development: Swiss Initiatives and International Debates – Priorities and experiences of the Swiss Civil Society in the area of Migration and Development at local and international level» und verfolgte zwei Ziele. Zum einen wollte die Konferenz den Erfahrungsaustausch und gegenseitiges Lernen ermöglichen. Die Mitglieder arbeiten zu unterschiedlichen Themen im Bereich Migration (z.B. Menschenrechte, Integration, Arbeitsmigration), zu unterschiedlichen «Momenten» im Migrationszyklus (vom Aufbruch bis zur Rückkehr) und auch in unterschiedlichen Regionen (in der Schweiz und im Ausland). Dieser Austausch an alltäglichen Erfahrungen und Herausforderungen ermöglichte anschliessend die Identifikation von politischen Auswirkungen, welche im zweiten Teil der Konferenz besprochen wurden. Dieser Teil bestand aus einer moderierten Podiumsdiskussion mit dem Berner Stadtpräsidenten, dem Schweizer Botschafter für Entwicklung, dem Botschafter für Entwicklung, Flucht und Migration, Vertreter/innen der Universität Bern, Albinfo.ch, der Somaliland Swiss Association und Caritas Schweiz. In der Diskussion konnten die Teilnehmenden ihre Prioritäten im Kontext der laufenden Verhandlungen zum Global Compact on Migration (GCM) der Vereinten Nationen darlegen.

Aus der Morgen- und Nachmittagssitzung konnte eine Reihe gemeinsamer Anliegen

herausgearbeitet werden. Die Teilnehmenden betonten die Notwendigkeit, die Wahrnehmung von Migration zu ändern. Migration werde oft als Last dargestellt, obwohl Mobilität, bei genauerer Betrachtung, viele Vorteile bringe. Vorteile, die über finanzielle Aspekte hinausgingen, wie beispielsweise der Austausch von Technologien, Know-How und Kultur. Migration sei nicht nur eine historische Realität, sondern ein integraler Bestandteil von Entwicklung und der «Sauerstoff» der Gesellschaft. Diese Aussagen unterstreichen die Bedeutung von Rahmenbedingungen, welche diese positiven Entwicklungen unterstützen und gleichzeitig die Ursachen von Flucht bekämpfen und Betroffene schützen.

Die Verhandlungen zum GCM beschrieben die Teilnehmenden als eine Gelegenheit, um zu einer Veränderung der Wahrnehmung und einem verbesserten Umgang mit Migration beizutragen. Dies mit einem speziellen Fokus auf den Schutz der Rechte von Migranten/-innen. Die Teilnehmenden bestanden auch darauf, dass der GCM in den Rahmen der Menschenrechte und der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verankert werden muss. Zudem soll er konkrete und messbare Verpflichtungen enthalten, um eine Umsetzung sicherzustellen, während die verbleibenden Lücken im Schutz von Migrierenden angegangen werden. Bei der Umsetzung des Global Compact sollen die Interessensgruppen noch mehr miteinbezogen werden als bei der Konsultation. Die Teilnehmenden hoben dabei die wichtige Rolle und Verantwortung der Zivilgesellschaft und des privaten Sektors bei der Umsetzung auf nationaler und internationaler Ebene hervor. Schlussendlich wurde auch mehrmals betont, dass weiterhin Anstrengungen unternommen werden müssen, um eine Kohärenz der Politik in Bezug auf die Entwicklungsarbeit sicherzustellen.

Diese erste Konferenz war der Versuch, den Dialog über Migration und Entwicklung mit der vielfältigen Erfahrung der Zivilgesellschaft zu bereichern. Das Resultat war eine reichhaltige, konstruktive Diskussion und ein gegenseitiges Lernen, die eine solide Grundlage für den weiteren Austausch bilden.

[Caritas Schweiz](#)

Peter Aeberhard

paeberhard@caritas.ch

mdplattform.ch coordinator

[HELVETAS](#)

Pascal Fendrich

pascal.Fendrich@helvetas.org

mdplattform.ch coordinator

[links](#)

- [mdplattform](#)

aktuell

swisspeace / KOFF



Peace Mediation Training

In diesem Kurs beschäftigen Sie sich mit den Herausforderungen von Mediatoren/-innen während Friedensverhandlungen und der Förderung von Dialogen. Zudem werden Sie in ihrem eigenen Verhandlungs- und Mediationsgeschick geschult.

Mediatoren/-innen bringen in verschiedenen Kontexten Konfliktparteien an einen Tisch und fördern ihre Suche nach einer gemeinsamen Einigung. Während früher mehrheitlich Diplomaten/-innen und UN-Experten/-innen sich mit Vermittlungsaufgaben befassten, gibt es heute immer mehr professionelle Mediatoren/-innen mit diversen Hintergründen, die sich in vielfältigen Kontexten engagieren. Die Teilnehmenden dieses Kurses gewinnen einen Einblick in diese Welt der Mediation, ihre Herausforderungen und die Grundlagen für konstruktive Dialoge und erfolgreiche Friedensverhandlungen.

Der Kurs findet am 2. und 3. März 2018 in Basel statt.

swisspeace academy
academy@swisspeace.ch

links

- [Weitere Informationen zu diesem Kurs](#)
- [Anmeldung bis zum 31. Dezember 2017](#)
- [Zum Kursprogramm von swisspeace](#)

agenda

Bevorstehende Veranstaltungen

15. und 16. Januar 2018

Basel, Schweiz

[Basel Peace Forum denkt Frieden neu](#)

Trotz zahlreicher internationaler Anstrengungen stellen Rückschläge frühere Erfolge die Friedensförderung oft in Frage. Das Basel Peace Forum will daher bisherige Bemühungen reflektieren und zu neuen, auch unkonventionellen Ideen inspirieren.

[Weitere Informationen](#)

Anmeldeschluss bis zum 28. Februar 2018

Basel, Schweiz

[Anmeldung für den swisspeace Kurs «Preventing Violent Conflict»](#)

Die Kriege in Syrien, im Südsudan und der Ukraine unterscheiden sich zwar in Bezug auf die Akteure, die treibenden Faktoren und ihrer Dynamiken. Alle werfen aber die Frage auf, wie eine Eskalation der Gewalt hätte vermieden werden können. Dieser Kurs gibt einen Einblick in die praktischen Ansätze der Konfliktprävention sowie der Prävention von gewalttätigem Extremismus und Massengewalt. Der Kurs findet vom 2. bis zum 4. Mai 2018 statt.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis zum 28. Februar 2018](#)

Anmeldeschluss bis zum 31. Januar 2018

Basel, Schweiz

[Anmeldung für das Certificate of Advanced Studies \(CAS\) in «Religion & Konflikt»](#)

Welche Rollen nimmt die Religion in Konflikten und in der Friedensförderung ein? Gehört sie zu den Konfliktursachen, oder zu den Friedensstiftern? Im CAS Religion & Konflikt reflektieren Sie diese Thematik mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft und der Praxis. Das Verhältnis von Staat und Religion, die Rolle von Religionen in Konflikten sowie ihr Potenzial für die Konfliktverschärfung, aber auch für die Konfliktschlichtung stehen im Zentrum dieser Weiterbildung. Der CAS Kurs beginnt im April und endet im Oktober 2018. Es beinhaltet 17 Kurstage (von Donnerstag bis Samstag). Der Kurs wird auf Deutsch gehalten.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis zum 31. Januar 2018](#)

Anmeldeschluss bis zum 31. Januar 2018

Basel, Schweiz

[Anmeldung für das swisspeace Training «Gender in Conflict & Peacebuilding»](#)

Das Gender in Conflict & Peacebuilding Training findet vom 13. bis zum 14. April 2018 statt. Es setzt den Schwerpunkt auf die Gleichstellung der Geschlechter in der Friedensförderung und nimmt eine Genderperspektive in der Analyse von Konflikten und Konflikttransformation ein. Dieser Kurs kann entweder einzeln oder als Teil des swisspeace Certificate of Advanced Studies (CAS) in Civilian Peacebuilding Essentials Programms besucht werden.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis zum 31. Januar 2018](#)

Am 5. März 2018

Basel, Schweiz

[Interreligiöse Fachtagung: Geschlechterrollen in verschiedenen Religionen](#)

Was Mädchen tun und Knaben lassen sollen, wird in vielen Kulturen weitergegeben und häufig mit Bezug auf die heiligen Schriften legitimiert. Wie soll mit religiösen Geschlechterrollen in Gesellschaft, Schule und Arbeitsalltag umgegangen werden?

Diese und weitere spannende Fragen werden an der Fachtagung behandelt.

[Kontakt](#)

[Weitere Informationen](#)

Neuerscheinung

[Studienbuch: «Globaler Frieden und Sicherheit: Internationales Krisen und Konflikt-Management – mit 90 zentralen Lehren»](#)

Erfolgreiche Friedensförderung und Staatenbildung gehören zu den meistdiskutierten und herausforderndsten Themen: Wie kann die internationale Gemeinschaft auf diese neuen Herausforderungen von Konflikt und Fragilität reagieren? Was ist die Rolle der EU? Wie können alle Akteure im «Comprehensive Approach» zusammenwirken? Zeichnen sich Lösungen für mehr Resilienz und Prävention im UN-Bereich ab?

[Weitere Informationen über das Buch](#)

Dieses PDF wurde automatisch generiert.
Lesen sie à propos: www.swisspeace.ch/apropos

Herausgeber	KOFF von swisspeace
Kontakt	Sonnenbergstrasse 17, Postfach, CH-3001 Bern, Tel.: +41 (0)31 330 12 12
Redaktion	Amélie Lustenberger, Dominic Jenni
Übersetzung	Furrer Übersetzungen, Übersetzergruppe Zürich
Bildmaterial	Solidaritätsmarsch für Immigrierende in Minnesota (USA) 2017. Foto von
Creative	Commons

KOFF

Die Schweizer Plattform für Friedensförderung
La plateforme suisse de promotion de la paix
The Swiss platform for peacebuilding

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nicht-regierungsorganisationen:

ae-centre	Graines de Paix	Peace Watch Switzerland
Alliance Sud	Green Cross Schweiz	Peace Brigades International
APRED	GSoA	Peace Nexus Foundation
artasfoundation	HEKS	Quaker United Nations Office
BAHA'I	HELVETAS Swiss Int.	Schweizerische Flüchtlingshilfe
Brücke · Le pont	IAMANEH Schweiz	Schweizerischer Friedensrat
Caritas Schweiz	Institute for Conflict	Schweizerischer Katholischer
Caux - Initiativen	Transformation and	Frauenbund
der Veränderung	Peacebuilding	Schweizerisches Rotes Kreuz
cfd	IFOR-Schweiz	SCI Schweiz
DCAF	Interpeace	Solidar Suisse
Eirene Schweiz	Luzerner Initiative für Frieden	SOS Kinderdorf
Fastenopfer	und Sicherheit (LIPS)	Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Fondation Hirondelle	medico international schweiz	Swiss Academy for
FriedensFrauen Weltweit	mission 21	Development
Frauen für den Frieden	miva Schweiz - transportiert	SWISSAID
Schweiz	Hilfe	Terre des Femmes Schweiz
Gesellschaft für bedrohte	Palmyrah	terre des hommes schweiz
Völker		